

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 9 (1905-1906)

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen = Comptes rendus

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

---

**O. Montelius**, Das Rad als religiöses Sinnbild in vorchristlicher und christlicher Zeit. Mit 75 Abbildungen. (Sonder-Abdruck aus: „Prometheus“ XVI Nr. 16—18) 22 Seiten 4°.

Mit den ihm eigenen reichen Kenntnissen hat hier Montelius einen Gegenstand von tiefster religionsgeschichtlicher Bedeutung behandelt und durch ein lehrreiches Bildermaterial beleuchtet. M. weist nach, dass das Rad schon in vorchristlichen Jahrtausenden mannigfach als Sinnbild der Sonne dargestellt wurde und sich als solches bis in die neueste Zeit erhalten hat. Unter anderem finden wir es auch in der Kreuzesglorie und in den bei Volksbräuchen verwendeten brennenden Rädern und glühenden Scheiben wieder.

E. H.-K.

**F. Beyli**, Mitteilungen aus dem Stilleben und Haushalte der Gemeinde Wohlen. 6. und 7. Jahrg. Hrg. vom Gemeinnützigen Ortsverein. Zürich (Polygr. Inst.) 1904. 84 Seiten 8°.

Das vortrefflich illustrierte, die bauliche Entwicklung Wohlens darstellende Schriftchen zeigt uns so recht deutlich, wie notwendig die Gründung einer „Vereinigung für Heimatschutz“ war, und wo sie wird einsetzen müssen. Da werden uns neben den altheimischen, charaktervollen Hausbauten moderne Villen, Schulhäuser, Fabriken mit durchaus internationalem Gepräge vor Augen geführt. Eine Perle würdevoll-ländlicher Bauart ist das 1819 erbaute Herrschaftshaus Nr. 539 (Abb. 48). Neben solchen Mustern kann man Plattheiten, wie die Ersparniskasse Bremgarten-Muri oder die allem Schönheitsgefühl hohnsprechende Post kaum begreifen. Solche Bauten könnten doch eben so gut in Lörrach oder Wladiwostok stehen, wie in Wohlen.

Wir begrüssen Publikationen wie die vorliegende auf das Lebhafteste; denn sie sind dazu angetan, die solide Eigenrat unserer heimischen Bauweise in's richtige Licht zu rücken.

E. Hoffmann-Krayer.

**Dr. J. Hunziker**, Das Schweizerhaus. Dritter Abschnitt: Graubünden nebst Sargans, Gaster und Glarus. Mit 82 Autotypien und 307 Grundrissen und Skizzen. Herausgegeben von Prof. Dr. C. Jecklin Aarau (H. R. Sauerländer & Co.) 1905. VI + 334 Seiten 8°. Preis Fr. 14.—.

C. Jecklin hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, das Manuskript Hunziker's über das Bündner Haus zu bearbeiten und endgültig zu redigieren. Wir nennen die Aufgabe eine mühevolle, weil wir wissen, dass Hunziker's Manuskripte nichts weniger als druckfertig sind, und der Stoff

zudem hier ein weit komplizierterer war, als in den früheren Bänden. Dazu mag noch kommen, dass der Herausgeber zu manchen prinzipiellen Erörterungen des Verfassers im Stillen ein Fragezeichen gemacht haben mag. H.'s historische Betrachtungen sind ja von Kennern hin und wieder be-anstandet worden und nicht immer mit Unrecht; denn seine Schlüsse auf alte Stammessiedelungen sind vielfach übereilt und halten vor der modernen Kritik nicht überall Stand. Namentlich sind von ihm die klimatischen Momente und die Assimilation viel zu wenig berücksichtigt worden. Es hiesse aber, das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn wir deshalb die reiche Arbeit, die uns H. hinterlassen hat, als zwecklos bei Seite legen wollten. Einmal ist der gesammelte Stoff so gewaltig, dass die künftige Forschung immer wieder auf ihn zurückgreifen wird, und dann hat es H. wie kein zweiter verstanden, seine Darstellung dadurch lesbar zu machen, dass er sie in Form einer von allerlei persönlichen Erlebnissen durchsetzten Reiseschilderung gibt. Auch findet der Sprachforscher bei der grossen Wichtigkeit, die H. mit Recht der Nomenklatur beigelegt hat, in seinen Büchern stets eine reiche Ausbeute.

So schliessen wir denn mit einem Dank, nicht nur an den verstorbenen Verfasser, sondern auch an den Herausgeber, der uns diese schöne Hinterlassenschaft zugänglich gemacht hat.

Diesem Dank möchten wir die Bitte an den Verleger anschliessen, es möchten auch die übrigen Bände nicht allzulange auf sich warten lassen. Die raschere Aufeinanderfolge könnte vielleicht dadurch ermöglicht werden, dass man mehrere Bearbeiter zugleich mit der Herausgabe verschiedener Bände betrauen würde.

E. Hoffmann-Kray er.

**Ludwig von Hörmann, Grabschriften und Marterlen.** 7. Tausend.  
Stuttgart und Berlin (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf.)  
1905. XX + 132 Seiten, 32°. Mk. 1.50.

Die erste Reihe der köstlichen Grabschriftensammlung von Hörmann erscheint hiemit in 7. Auflage. Ein Beweis für die grosse Beliebtheit dieser von unfreiwilligem Humor strotzenden Volkspoesie. Wir können die reizenden Büchlein der berühmten Firma unsern Lesern auf das angelegentlichste empfehlen.

E. H.-K.

**Paul Sébillot, Le Folk-Lore de France. Tome deuxième: La Mer et les Eaux douces.** Paris (E. Guilmoto) 1905. 478 Seiten 8°. Preis Fr. 16.

Der zweite Band des gewaltigen „Standard-Works“ über französische Volkskunde ist rasch auf den ersten gefolgt (s. Archiv VIII, 319). Er ist nach denselben Grundsätzen angelegt, wie dieser und enthält dieselbe Fülle an Stoff. Wir müssen die Arbeitskraft des Verfassers bewundern, die es fertig bringt, innerhalb eines Jahres ein wissenschaftliches Werk von nahezu 500 Seiten vorzulegen und gleichzeitig eine Zeitschrift von 12 Heften herauszugeben. Das ist doch nur möglich, wenn der weitschichtige Stoff wohlgeordnet zur Publikation bereit liegt. — Die einzelnen Kapitel behandeln:

La surface et le fond de la mer, les envahissements de la mer, les îles et les roches de la mer, la ceinture du rivage, les grottes marines, le bord de l'eau, les navires légendaires, observations et vestiges de culte, les fontaines, la puissance des fontaines, les puits, les rivières, les eaux dormantes.

E. Hoffmann-Krayer.

**Alexis Yermoloff, Der Landwirtschaftliche Volkskalender. (Die Landwirtschaftliche Volksweisheit in Sprichwörtern, Redensarten und Wetterregeln. Von Alexis Yermoloff. Erster Band). Leipzig (F. A. Brockhaus) 1905. IV + 567 Seiten. Lex.-8°. Preis: Mk. 16.**

Zum ersten Mal ist hier, durch den bekannten russischen Ackerbauminister, der Versuch gemacht worden, eine chronologisch geordnete Sammlung von Bauernregeln und -Bräuchen anzulegen, die sich über ganz Europa und einen Teil Asiens erstreckt. Ein so umfassendes Unternehmen kann natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, aber wir stehen so schon vor einer ganz gewaltigen Arbeitsleistung. Was wir aber neben dem reichen und übersichtlich geordneten Stoff aus den verschiedenen Ländern ganz besonders begrüssen, ist der Gedanke des Verfassers, denjenigen Stand über Landwirtschaft sich aussprechen zu lassen, der seit Jahrtausenden aufs innigste mit der Mutter Erde verknüpft ist und ihre Wechselwirkungen mit der Himmelswelt von jeher beobachtet hat. Diese immerwährende Abhängigkeit von der umgebenden Natur und die fortgesetzte Beobachtung der darin waltenden Kräfte konnte nicht ohne Frucht bleiben und so hat sie denn Wahrheiten zu Tage gefördert, von denen unsere städtische Schulweisheit sich nichts träumen liess.

Nicht nur Landwirte und Volksforscher, sondern auch Meteorologen sollten es sich angelegen sein lassen, ihre Beobachtungen und Statistiken mit der Weisheit des Landvolkes zu vergleichen und daraus weitere Schlüsse zu ziehen. Wir sind überzeugt, dass sich daraus für die Wissenschaft mancher Gewinn ergeben würde.

Yermoloffs Werk sollte namentlich in keiner landwirtschaftlichen Bibliothek fehlen.

E. Hoffmann-Krayer.